

Rezension, 22.09.2009

© Dr. Sabine Schiffer

Nordbruch, Götz 2009: *Nazism in Syria and Lebanon. The ambivalence of the German option. 1933-1945.* London u.a.: Routledge. 209 Seiten, ISBN: 978-0-415-45714-9.

Der Autor stellt in einer akribischen und sehr sorgfältig differenzierenden Analyse der belegten Diskurse in der Levante zu Zeiten des Nazi-Regimes klar, dass die Formel „der Feind meines Feindes ist mein Freund“ nicht so einfach auf die verschiedenen Akteure in der Region angewandt werden kann. Zwar lässt sich durchaus eine Sympathie für den Nationalsozialismus – vor allem für die Jugendbewegung, das Führerprinzip und den völkischen Einheitsgedanken – feststellen, allerdings wird anhand der Aussagen etlicher Intellektueller aus der Region ebenso deren Ambivalenz deutlich. Einerseits will man die koloniale Besatzung abschütteln und da scheinen starke Verbündete jenseits der Achsenmächte England und Frankreich verführerisch, andererseits wird durchaus und differenziert reflektiert, was die sowohl rassistische als auch imperialistische Politik der Nationalsozialisten langfristig für die Region bedeuten könnte.

Nach der Zäsur des Endes des osmanischen Reiches mit der Abschaffung des Kalifats und der folgenden französischen und englischen Mandate in der Region wurden mögliche Optionen für eine Weiterentwicklung der Region ins Auge gefasst. Dazu gehörten neben dem Nationalsozialismus etwa auch Bolschewismus und Kemalismus. Vage Hoffnungen, falsche Versprechungen und etliche Fehlentwicklungen geben sich in dieser Zeit die Hand. Der Nationalsozialismus beeindruckte in der Situation besonders, weil er die Kraft versprach, sich aus der Unterdrückung durch Willen und Führungsstärke zu befreien.

Nordbruch verfällt aber nicht darin, die Popularität des Nationalsozialismus in manchen Kreisen mit dem historischen Kontext zu entschuldigen, obwohl deutlich ist, wie fatal ein komplettes Ausblenden des situativen Kontextes für die Wahrnehmung der Sachverhalte ist. Vielmehr geht Nordbruch einzelnen Medienvertretern und Politikern und deren unterschiedlichen Ansichten nach und zeigt auf, dass die Diskussionen der damaligen Zeit weit mehr von einem Weltverständnis geprägt waren, als man aus einem eurozentristischen Blickwinkel heraus erwarten würde. Interessant sind auch kleinere Nuancen, wie etwa das integrierende Moment, das Nazi-Deutschland im Gegensatz zu den klassischen Kolonialmächten auszeichnete – nämlich, sich an alle Bevölkerungsgruppen (wohl mit Ausnahme der Juden) zu wenden. Während etwa die französische Mandatsmacht die christlichen Gruppierungen eindeutig vorzog, was als Gefahr für die nationale Einheit und den Panarabismus erkannt wurde.

Gut, dass das Buch auf Englisch vorliegt – damit ist sein Inhalt international zugänglich und auch in der Region dürften sich viele leichter mit der Rezeption tun. Es ist hervorragend geeignet, um mit einigen Mythen aufzuräumen – sowohl antijüdischen als auch antiarabischen. Und dennoch und gerade wünscht man ihm in Deutschland viele Leser. Vor allem über die Haltbarkeit historischer Engführungen einiger Antideutscher mag diese Recherche fundierte Auskunft geben.